

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 8

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gemessen haben die Verkehrsplaner unterdessen auch und festgestellt, dass die Wartezeiten der Fussgänger praktisch verschwunden sind, während sie vor dem Umbau bis zu 85 Sekunden am Strassenrand standen. Auch die Autofahrer warten weniger, früher waren es durchschnittlich 14,3 Sekunden, heute sind es noch 2,7. Die Autos fahren heute langsamer, aber stetiger und sind so trotzdem schneller am Ziel. Weniger stinkig ist auch, die Stickoxydbelastung sank um 10 Prozent. Nun will die Gemeinde Köniz (die viertgrösste Stadt im Kanton Bern) eine Fortsetzung des Erfolgs und baut zwischen Köniz und Liebfeld die Schwarzenburgstrasse um. Bessere Koexistenz zwischen Auto und Fussgänger und Kreisel statt Ampel heisst das Programm. Wer mehr über die Wirkungsanalyse der Seftigenstrasse wissen will: <http://ikaoewwww.unibe.ch/umve/umve-evaluat.html>.

Fussball architekthisch

Die Kirche bleibt im Dorf, genauer, der Pokal des Architektur Museums Basel in Basel. Es spielten am alljährlichen Turnier: 1. Revista Tecnica/Tessin, 2. Graubünden/Chur, 3. Face/Romandie, 4. Luzern/Innerschweiz, 5. Werk, Bauen+Wohnen, Zürich, und natürlich 6. Architektur Museum Basel. Im Final besiegte Basel die Revista.

Marketing und Design

Es gibt Designerinnen, die schlecht schlafen, wenn sie hören, dass Design und Verkauf eng zusammenhängen. Es ist trotzdem so und im Sommer treffen sich jeweils Marketingleute mit Designern aller Schattierungen in der Messe Zürich. Dieses Jahr vom 22. bis 24. August. Marken und Botschaften, Corporate Branding, Event- und Trendmarketing heissen die Seminare. Reihenweise Prominenz ist zu hören von Edgar Reinhard über Philip Kotler bis Peter Glotz. Info: info@xongress.ch.

Rund um Frutiger

Jürg Brühlmann und Anja Bodmer haben eine vielbeachtete Ausstellung über Adrian Frutiger gestaltet (HP 6-

7/99). Jetzt ist sie auf Weltreise. Erste Station ist Brünn in Tschechien, im November gehts via Basel mit dem Rheinschiff nach Rotterdam und übers Meer nach Indien, wo sie bis in den Dezember im National Design Institut Ahmedabad zu sehen sein wird.

Ehre erfährt auch der Frutiger Biograf und Verleger Erich Alb aus Cham. Das Buch «Lebenszyklus» ist mit von der Partie bei den Schönsten Schweizer Büchern. Anlässlich der Vernissage hielt Alb eine Standpauke gegen den Katalog zu diesem Wettbewerb (HP 4/00). Die Buchdesigner Gavillet & Windlin hätten sich selber, nicht aber die schönsten Bücher inszeniert. Man war überrascht und erstaunt, dass es solchen Furor hierzulande noch gibt.

Brücke aus der Werkhalle

Bei Baden steht die erste Autobahnbrücke der Schweiz, die in der Werkhalle gebaut und vor Ort montiert wurde. Wer wissen will, wie das ging und wie die Brücke aussieht, komme am 19. August um 10 Uhr zum «Info Pavillon Baregg». Von der Autobahn-Ausfahrt Baden-Ost/Neuenhof über die Hauptstrasse nach Baden, Wegweiser zum Pavillon beachten. Organisiert wird die Besichtigung von der Fachgruppe für integrales Planen und Bauen des SIA (FIB). Angemeldet ist, wer auf PC 80-29729-9, Vermerk «Baregg», 40 Franken einbezahlt hat (FIB-Mitglieder und Studenten Fr. 10.-). Info: alois.ulrich@win.ch; 052 / 267 54 82.

Benzin kommt

In der Szene unkte man schon, Benzin sei abgebrannt und nur noch heisse Luft. Weit gefehlt: Das Buch über Schweizer Grafik, erdacht und geplant von den beiden Grafikern Michel Fries und Thomas Bruggisser, wird zur Frankfurter Buchmesse im Oktober erscheinen. Nachdem internationale Verlage abgewunken hatten, überzeugten die beiden Macher den Verleger Lars Müller von ihrer Idee, engagierten als Schreiber die Hochparterre Autoren Meret Ernst und Ruedi Widmer sowie den Fotografen Peter Tillessen. Die werden 12 von Fries und Bruggisser

Kulturmanager Es gibt einen neuen Beruf, genauer, erst den Weg dazu. Kürzlich wurden an einer Tagung in Zürich zehn Studiengänge vorgestellt. Ausbildungsziel: Kulturmanager. Daneben und darum herum erfuhr der Stadtwanderer, was das Bundesamt für Kultur dazu zu sagen hat und was die Europäische Union. Wie es in Deutschland schon heute ist, lernte er auch.

Aber: Was ist ein Kulturmanager? Sind denn die Museumsdirektoren, Theaterleiter, Orchesterdirigier, Galeriebefehler, Subventionslenker keine? Sind sie offensichtlich nicht. Genauer, sie sind zu sehr Kulturmenschen und zu wenig Manager. Anders herum: Solche Leute studieren zum Beispiel Kunstgeschichte und haben trotzdem, wahrscheinlich aber deswegen, keine Ahnung davon, wie man Sponsoren findet und sein Museum füllt. Die Studiengänge für Kulturmanager sind also die Medizin gegen eine Mangelkrankheit, den morbus cultifex, die Elfenbeinisierung. Ob das stimmt, hat noch niemand nachgefragt, aber als Behauptung tönt es immer überzeugend: Wären die Kulturveranstalter bessere Manager, so wäre die Kultur lebendiger, rentabler, akzeptierter.

Also muss man die künftigen Kulturbetreiber ausbilden, ihnen aus der Praxis Fallbeispiele erfolgreichen Kulturmanagings vorführen, sie über Public Relations aufklären, ihnen die juristischen Grundlagen beibringen, kurz: sie auf das Leben als Kulturmanager gründlich vorbereiten. Daneben nimmt jede Universität oder noch höhere Schule die Chance wahr, einen Nachdiplom- oder Zertifikatskurs anzubieten. Schliesslich regiert unterdessen auch in der Schweiz der akademische Profilierungszwang.

Die spannenden Stellen sind rar, also kann und soll eine Zusatzausbildung die Startchancen verbessern. Und genau dieses unterschwellige Karrieredenken im Saal, das wars, was den Stadtwanderer so nervte. Andere machen ihren MBA, für die Kulturleute gibts den MCA, Master of Cultural Administration. Hier sind Curriculum-Unternehmer am Werk. Was braucht der Mensch? Kultur? Nein, eine akzeptable Stelle!

Darum war von Kultur nur am Rande die Rede. Vielleicht waren sich alle einig, dass man sie als Voraussetzung stillschweigend voraussetzt. Dass sie aber das Fundament ist, worauf der Kulturmanager steht, das kam nicht zur Sprache. Trotzdem: Kulturwissen und Kulturverständnis sind für jeden Kulturmanager notwendig, aber nicht ausreichend. Was also noch? Alles, was er im Managerkurs gelernt hat. Aber noch fehlt das wichtigste, die Kreativität, denkt sich der Stadtwanderer. Die erfolgreichen Kulturmanager sind keine Buchhalter, keine Antreiber, keine Vermarkter, es sind Erfinder. Sie kreieren das Neue. Sie sind näher beim Künstler als beim Verwalter, sind eher Spieler als Sicherheitsdenker. Sie wollen ein Werk schaffen, keine Anstalt führen. Ob diese Leute einen Managerkurs besuchten, ist nebensächlich.

Sagt ein Bekannter zum Stadtwanderer: «Was gehst du in einen solchen Kurs? (Was der Stadtwanderer tatsächlich tut.) Du bist doch schon ein Kulturmanager. Hochparterre ist ein Kulturmanagerkurs in der Praxis.» Da wurde der Stadtwanderer blass.

